

Stadtgemeinde



Schirgiswalde

Geschichte der Stadt.

In einem romantischen, von bewaldeten Höhen und Bergen umringten Tale, zwischen dem 50. und 51° nördl. Breite und dem 32. und 33° östl. Länge, an der Eisenbahnlinie Bischofswerda-Zittau, liegt Schirgiswalde. Das schöne Städtchen, durch welches die Spree fließt, ist 2 1/2 Stunde von der Kreisstadt Bautzen und 1 Stunde von der böhmischen Grenze entfernt. Im Osten erheben sich die mächtigen, schön bewaldeten Kälbersteine, die ca. 500 Meter hoch sind und in ihrem ferneren Verlaufe in dem Bieleboh (weißer Gott) ihre höchste Erhebung haben; im Westen liegt der sog. Fuchsberg, von welchen man eine wunderbar schöne Fernsicht über den Ort und seine Umgebung genießt. Wegen dieser schönen, gesunden Lage und der herrlichen Umgebung wird Schirgiswalde von vielen Fremden jedes Jahr als Sommerfrische und Erholungsort besucht. Schirgiswalde ist Sitz eines Amtsgerichts. Zwei Kirchen und zwei Kapellen zieren den Ort; auf prächtiger Anhöhe liegt die weithin sichtbare, doppeltürmige, schöne katholische Pfarrkirche, und ebenfalls auf einer Anhöhe grüßt die schmucke evangelische Kirche. Ebenso gibt es eine katholische und eine evangelisch-lutherische Volksschule. Trotzdem der Marktplatz nur von bescheidenem Umfange ist, gewährt er doch mit seiner „Ecce homo“-Statue in der Mitte ein anziehendes Bild. Einige Häuser haben sog. Laubengänge, eine Seltenheit in Sachsen. Das Domstift St. Petri in Bautzen ist Besitzer eines Schlosses mit schönem großen Park und des Rittergutes, dessen Felder an die Ortseinwohner verpachtet sind, während die Oberförsterei im Herrenhause eingerichtet ist. Woher der Name „Schirgiswalde“, welcher in Urkunden auch Scrigeswalde, Schergswalde, Scheringswalde, Jergiswalde, Schärgißwalde geschrieben ist, stammt, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Es wird angenommen, der Name sei von Sergius, dem ersten Priester, der in einer hier erbauten Kapelle seines Amtes waltete, entstanden, Sergiuswalde (Sergiswalde, Schirpisswalde). Ein anderer Geschichtsforscher behauptet, der Ort heiße wendisch Serachow (spr. Schirachow), Sery heißt „grau“ und wie es den deutschen Familiennamen „Grau“ gibt, so auch an wendischen Familiennamen „Schirach“. Serachow ist also der Ort, gegründet von einem Manne namens Schirach, d. i. Grau, Grauling. Doch dürfte trotz der wendischen Nachbarschaft hier aber eine überwiegend deutsche Gründung vorliegen. Die Sorben, welche nach dem Abzuge der suevischen Vandalen in der Völkerwanderung hier einzogen und bis etwa 900—1000 das Land beherrschten, blieben in der fruchtbaren Ebene, wo ihr weniger tiefgehender Pflug ausreichte. Hier in den gebirgigen Flußtälern der südlichen Oberlausitz haben sich die zurückgebliebenen Reste der Vandalen am ersten behauptet und sofort mit den einziehenden neuen deutschen Heeren, mit den das Land erobernden Standesgenossen vereinigt. Wann die ersten Ansiedlungen hier erfolgt sind, läßt sich mit Sicherheit nicht angeben, aber im Jahre 1346 finden wir den Ort schon mit Kirche und Pfarrei. Aus der matricula iurisdictionis Misnensis de anno 1495, welche sich im domstiftlichen Archive zu Bautzen vorfindet, geht mit Gewißheit hervor, daß zu der ehemaligen Meißner Diözese unter vielen anderen auch Kirche und Pfarrei zu Schirgiswalde gehörten. Diese Parochien kamen im Jahre 1560 unter dem Dekan Johann Leisentritt zu Bautzen unter die kirchliche Jurisdiction des Bautzener Domkapitels. Wie die Zeit der Gründung des Ortes sich nicht ermitteln läßt, so ist auch unbekannt, wer denselben von Anfang an besessen hat. Die ältesten bekannten Besitzer, denen Schirgiswalde oder wenigstens Teile von Schirgiswalde gehört haben, waren die Herren von Wartenberg, Berta von der Dube, die Herren von Schleinitz, von Lutitz und von Rechenberg. Im Jahre 1659 ging der Rechenbergische Anteil an Johann Georg von Offensfeld über, auf dessen Verwendung Schirgiswalde 1665 an den Kaiser Leopold I. zur Stadt erhoben wurde. Im Jahre 1660, den 1. September, legte er den Ort „Neu-Schirgiswalde“ an. Nach seinem Tode kam das Gut Schirgiswalde an den Grafen Sebastian von Pötting auf Rumburg, der es schon nach zwei Jahren an den Fürsten Anton Florian von und zu Lichtenstein verkaufte. Von diesem Fürsten kaufte endlich das Gut Schirgiswald im Jahre 1702, den 16. August, das Domkapitel zu Bautzen, sodaß dasselbe seit dieser Zeit alleiniger Besitzer von Schirgiswalde ist. Im Frieden zu Prag 1635 wurden die